

ulassen,
nühlen-
ß nim-
auf den
freund-
um für
e funf-
n Eiche
ch ver-
r Fall,
erlosen
ückliche
Gabe,
ischer
und an
tatten.
3.
11
12
8
8
von
11
p. d. 1
p. d. 2
u.
gen,
6
im
7
6
best. 9
urg,
1
bler 4

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Mr. 61. Sonntag, den 2. März 1823.

Maria Cuniß.

Ihr Vater, D. Heinrich Christian Cuniß, war practicirender Arzt zu Schweidniß in Schlesien und stand daselbst nicht nur wegen seiner Gelehrsamkeit, sondern auch wegen seiner Gradheit, Dienstfertigkeit und Uneigennützigkeit in vorzüglicher Achtung. Er hatte nur zwei Töchter, Maria und Sophia, auf deren geistige und sittliche Ausbildung er von ihrer frühesten Jugend an sorgsam bedacht war. Jede Stunde, die von seinen überhäuften Geschäften ihm frei blieb, nutzte er zu ihrer Unterweisung, wobei ihn ein gewisser Buchmann, ein leidenschaftlicher Mathematiker, unterstützte. Während die jüngere Sophia sich mehr der deutsch-classischen Literatur widmete, und mit Vorliebe die Schriften ihrer Coryphäen studirte, lernte Maria lateinisch, griechisch und arabisch und trieb Mathematik und Astronomie mit solch lebendigem Eifer und unermüdlcher Thätigkeit, daß sie schon in ihrem 20sten Lebensjahre die Mond- und Sonnenfinsternisse zu berechnen verstand. Ein Buch dieses Inhalts, das sie unter dem Titel: Urania propitia, im Jahre 1650 zu Oels herausgab und ihrem Fürsten, Kaiser Ferdinand III. dedicirte, machte so viel Aufsehn und Glück, daß mehrere berühmte Astronomen der da-

maligen Zeit mit ihr in eine gelehrte Correspondenz traten. Sie heirathete in der Folge einen D. Elias v. Edwen (a Leonibus), ausübenden Arzte zu Pitschen. Aber auch hier fuhr sie fort, ihre leidenschaftliche Vorliebe für astronomische Studien zu befriedigen. Jede helle Nacht saß sie auf ihrer Sternwarte und sie freute sich nicht wenig, wenn sie ein verwickeltes Problem gelöst, manches Dunkel aufgehellet und schwierige Berechnungen gefunden hatte. Auch sammelte sie die gemachten Erfahrungen und wollte sie unter dem Titel: Astronomische Entdeckungen, in Druck geben, als der Tod sie am 22. August 1664 überraschte, nachdem ihr Gemahl schon 3 Jahr früher gestorben war. Der schwache Körper konnte mit dem stets geschäftigen Geiste nicht gleichen Schritt halten und unterlag. Ihr Grabmahl soll noch jetzt zu Pitschen gezeigt werden. — Die Sophia aber verband sich im Jahre 1656 mit dem Neffen ihres Vaters, den Hofrath Cuniß in Edwenberg, dem sie eine zwar gelehrte, aber auch geschäftige und liebenswürdige Hausfrau wurde.

—*—

Anzügliche Zweideutigkeit.

Ein gewisser K... in L. forderte einst seine Kinder auf, ihm etwas, was sie gelernt